

Rotationsfelder und Wasseraufbau

Einleitendes

Nur äußerst selten verbinden man den Begriff „Rotationsfelder“ mit der Idee der Umdrehung - des Spins.

Das wesentlich Neue an diesem Zugang des wissenschaftlichen Paradigma ist, daß jede Bewegung eine Rotation ist und somit die Aussage gemacht werden kann, daß jede Bewegung in der Natur einer Beschleunigung unterliegt.

Schon lange vor der Erfindung Newtonscher Mechanik hat der französische Wissenschaftler René Descartes (1596-1650) postuliert, daß jede Bewegung eine Rotation beinhaltet.

*„Aufgrund **philosophischer** Erwägungen erklärte Descartes, daß kein leerer Raum existieren könne und folglich müsse der Raum mit Materie gefüllt sein. Die Teile dieser Materie bewegen sich prinzipiell geradlinig, aber da sie sehr eng beieinander liegen, können sie sich nicht frei bewegen, und daraus schließt Descartes, daß **alle Bewegungen im Grunde kreis- bzw. wirbelförmig seien**. Descartes unterscheidet weiter zwischen verschiedenen Formen und Größen der Materie, wobei die aus gröberen Teilen bestehend Materie der kreisförmigen Bewegung stärker widersteht als die feinere Materie. Durch eine Art Zentrifugalkraft tendiert nun die feinere Materie dazu sich immer weiter vom Zentrum zu entfernen. Dadurch kommt es an den äußeren Rändern der Wirbel zu einer Verdichtung dieser Materie. Die gröbere Materie kann aufgrund ihrer Trägheit dieser Bewegung nicht nur nicht folgen, sondern wird durch den Druck der verdichteten, an den Außenrändern der Wirbel befindlichen feineren Materie in das Zentrum des Wirbels gedrückt. Dieser Druck ins Zentrum ist nach Descartes nichts anderes als die Schwerkraft. Er verglich diesen Mechanismus flüssiger Himmelmaterie mit der Tatsache, daß wenn man in einem mit Wasser gefüllten Gefäß die Flüssigkeit in Drehung versetzt, und man kleine Stücke leichter Materie (z.B. Holz) in das Gefäß fallen läßt, sich diese in der Mitte des Gefäßes sammeln werden.*

Den grundlegenden Prämissen Descartes' folgend, entwarf Christiaan Huygens zwischen 1669 und 1690 ein sehr viel genaueres Wirbelmodell bzw. die erste mathematisch ausgearbeitete Gravitationstheorie. Huygens fand heraus, daß die Zentrifugalkraft, welche auf einen Körper wirkt, gleich der Schwere (Zentripetalkraft) sei.“ [Wikipedia]

Wie bei Einstein, stammen wohl auch bei Newton die „großen“ Ideen von anderen Vordenkern.

Wenn wir jedoch akzeptieren, daß jede Bewegung einer Beschleunigung unterliegt und wie diese Bewegung den einfachen Naturgesetzen folgt, müssen wir erkennen, daß jede Bewegung eine Rotation beinhaltet. Es mag seltsam klingen, aber bis heute sind die Wissenschaftler nicht in der Lage, die rotierende (beschleunigende) Bewegung richtig zu beschreiben.

Historisches.

Ungefähr vor 170 Jahren hat der französische Mathematiker F. Frene als erster, das Konzept der Drehung, als Grundlage jeder Kurve eingeführt. Auf dieser Idee basieren auch die Überlegungen von G. Ricci, Riemann, Cartan und anderen, sie führten auch dazu, daß dann Einstein mehrere Arbeiten veröffentlicht, in denen er direkt auf Riccis Drehung zurückgreift. Einstein veröffentlicht im Jahre 1928 die Vereinheitlichte Feldtheorie der Gravitation und des Elektromagnetismus (Unified Field Theory of Gravitation and Elektromagnetism) in der er auf den Arbeiten von Riccis „Torsion of geometry and absolute parallelism“ direkt aufbaut.

Jedoch ist in Einsteins Theorie die Starke Wechselwirkung nicht enthalten. In seiner Theorie erzeugt das Gravitationsfeld die Krümmung des Raumes, die Zeit und das Trägheitsfeld nicht.

Shipov sagt hierzu: „Es ist mir gelungen, diese Schwierigkeiten zu überkommen, indem ich begann die Trägheitsfelder mit Riccis' Drehung zu beschreiben.....Die Veränderung innerhalb einer Masse ermöglicht die Änderung der Trägheitseigenschaften....“

„...In der Theorie des physikalischen Vakuums sind die primären Drehfelder im Vakuum Raum-Zeit-Wirbel mit Nullenergie und ohne energetische Wechselwirkung. Für ein Objekt mit Nullenergie ist es uns **unmöglich** ein Geschwindigkeitsbegriff dieser Bewegung zu erstellen. Für den Beobachter ist dieses Objekt, immer und überall gleichzeitig- d.h. Geschwindigkeit dieser Bewegung ist augenblicklich, unendlich.“¹⁾

Die Entstehung des ersten Umdrehungsfeldes, kann als die erste Polarisation des Vakuums angesehen werden im Bezug auf seine Wirbelfähigkeit (Verwirbelungseigenschaft) mit gleichzeitiger links- und rechtszirkularer primärer Umdrehung. Dieses Phänomen zeigt die holographische Struktur des Rotationsfeldes.

Zusammenfassend können folgende Eigenschaften des Rotationsfeldes aufgezählt werden:

1. Übertragungsinformation, ohne Energieabgabe beim Übertragen.
2. Die Ausbreitungsgeschwindigkeit ist unendlich.
3. Sehr hohe Durchdringungsfähigkeit.
4. Holographische Eigennatur.
5. Die Fähigkeit im begrenzten Zustand Energie zu verändern.

Kosirev bemerkte bei seinen Beobachtungen von rotierenden Sternen, daß sich die Energie mit Überlichtgeschwindigkeit ausbreitet und hält sie für Wirbelsignale. Lavrentiev hat dieses Experiment 10 Jahre später in Novosibirsk wiederholt und bestätigte Kosirevs Beobachtungen.¹⁾

Der Aufbau von Wassermolekülen

Wasserstoff

Wasserstoff ist das häufigste Element, welches die meisten Verbindungen darstellt. Nahezu alle organischen Verbindungen enthalten neben Wasserstoff (H) auch Kohlenstoff (C). Wasser nicht ausgenommen!

Natürlicher Wasserstoff ist ein Mischelement, welches aus drei Isotopen besteht, H^1 , H^2 und H^3 . Deuterium = H^2 ist stabil, Tritium = H^3 dagegen radioaktiv und zerfällt unter Abgabe von β -Strahlen zu Helium.²⁾

Kreis und Tetraeder

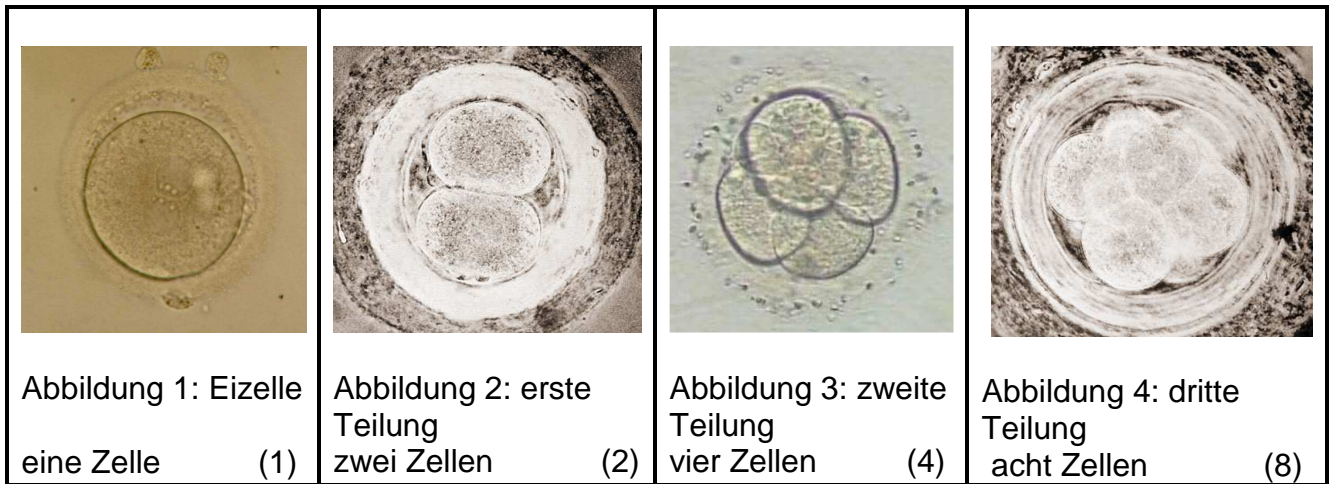
Die stabilste dreidimensionale Form ist der Tetraeder, ein Vieleck aufgebaut durch vier gleichseitige Dreiecke. Verbindet man den Mittelpunkt des Tetraeders mit seinen Eckpunkten, so entsteht ein räumliches Gebilde aus vier Strecken -ein Tetrapod.

Umspannt man die vier gleich lange Strecken, erhält man eine Kugel, deren zweidimensionale Projektion ein Kreis ist.

Am Anfang war wohl nicht das Wort, sondern eher die Kugel – eine Eizelle.

Da wir das Wasser als Ursprung allen Lebens ansehen, ist es naheliegend sich mit dem Leben, dem Lebendigen oder dem Wasser näher zu befassen.

Alles uns bekannte Leben beginnt als eine Kugel. Die Eizelle besitzt eine nahezu perfekte Kugelform. Es soll hier nicht auf die einzelnen Schritte der Zellteilung eingegangen werden, dafür gibt es ausreichend qualifizierte Literatur. Durch die Zellteilung entsteht eine Binärsequenz: 1, 2, 4, 8, 16 etc.



Die ersten vier Zellen (Abb. 3) bilden schon einen platonischen Festkörper – einen Tetraeder.

Ein Tetraeder entsteht durch die Verbindung der Zentren der vier Kugeln miteinander. Als nächstes teilen sich die vier Zellen in acht Kugeln, sie bilden einen Tetraeder, der mit einer Spitze nach oben gerichtet ist und einen der nach unten gerichtet ist. Das Ergebnis ist ein sternförmiger Tetraeder und der ergibt das Ei des Lebens. (Frucht des Lebens)

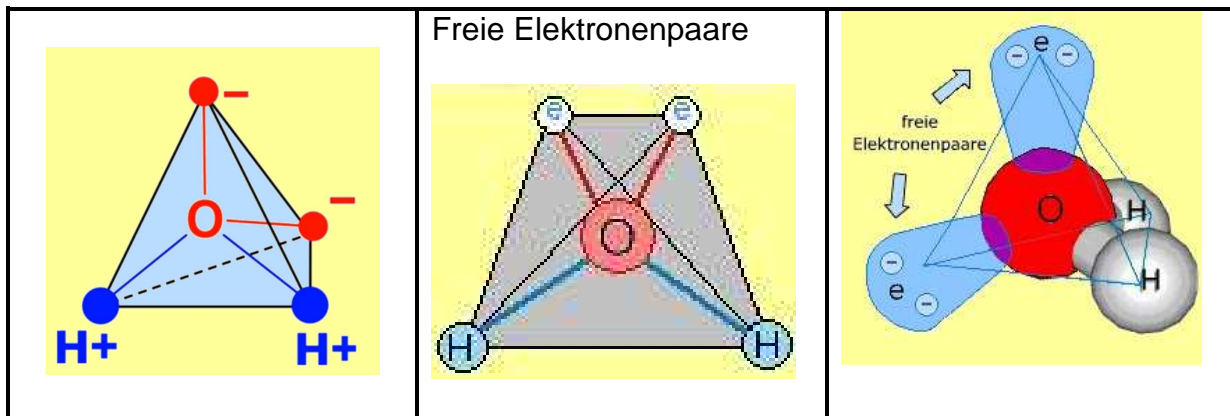


Abbildung 5: Verschiedene Wasserdarstellung als Wassermolekültetraeder

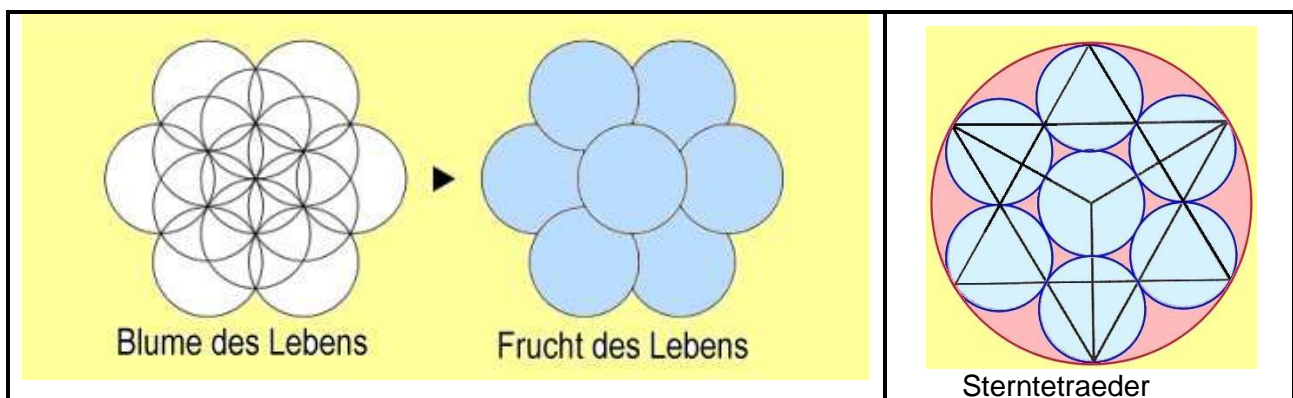


Abbildung 6: Die Entstehung eines Stern tetraeders ⁴⁾

Projiziert man nun die zweidimensionale Blume des Lebens in die dritte Dimension, erhält man die sog. Frucht des Lebens, eine Formation, welche sich in der Zellteilung wiederfindet. (Abb. 6) In die Frucht des Lebens (auch Ei des Lebens genannt) läßt sich perfekt ein weiteres dreidimensionales Gebilde zweier ineinander verschlungener Tetraeder projizieren. (Abb. 7)

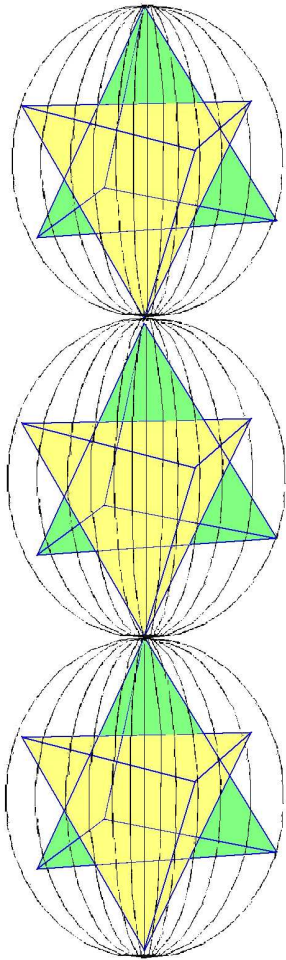


Abbildung 7:
Schematisierter Aufbau
eines Wasserstrahls



Abbildung 8: Wasserstrahl



Abbildung 9: Tropfenbildung
im Wasserstrahl

Auch in einem Wasserstrahl lassen sich die eiförmige Gebilde der „Wasserknacker“ deutlich erkennen.

Wasserstoffverbindungen

Die flüssige Modifikation- Wasser

Das Wasser ist in Augen der „Wissenschaft“ eine rein chemische Flüssigkeit mit der Summenformel: H_2O , also **Dihydrogenmonoxid**. Ein weiterer korrekter Name für das H_2O wäre auch Hydrogenhydroxid, oder Hydroxilsäure.

Die „Wissenschaft“ gibt uns für Wasser unter anderem folgende Parameter an:

Dichte: bei $3,98\text{ }^\circ\text{C}$ = $1,00\text{ g}\cdot\text{cm}^{-3}$;
 bei $20\text{ }^\circ\text{C}$ = $0,998203\text{ g}\cdot\text{cm}^{-3}$,
 Schmelzpunkt = $0,00\text{ }^\circ\text{C}$ und
 Siedepunkt = $99,97\text{ }^\circ\text{C}$.

Das Wassermolekül bildet einen Tetraeder, deren Endpunkte durch zwei H^+ -Kationen und zwei nicht näher definierte X^- -Anionen (Elektronen) gekennzeichnet sind. Der Sauerstoff befindet sich in der Mitte, bzw. in der Lücke zwischen den Anionen und Kationen. (Siehe Abb. 5)

Natürliches Wasser, z.B. Quellwasser, ist **niemals rein!** Selbst Regenwasser enthält gelösten Sauerstoff, CO_2 und andere gelöste Substanzen. Die wichtigsten gelösten Bestandteile von Quellwasser sind neben Sauerstoff und CO_2 verschiedene Salze sowie Alkali- oder Erdalkalimetalle. Unterschiedliche Salze enthalten neben Metall-Kationen negativ geladene Hydrid (H^-)-Ionen. Das H^- -Ion stellt eine konjugierte Base des H_2 Moleküls, (eine sehr schwache Säure) dar.²⁾

Die feste Modifikation- Eis

Eis als kristalline Modifikation des Wassers bildet ein charakteristisches hexagonales Schichtgitter (siehe Abbildungen 10 und 11).

Diese Form ist stabil von 0° bis $-80^\circ C$. Bei tiefer en Temperaturen bildet sich Eis in kubisches Kristallgitter um.

Abb. 10 zeigt, daß Eis bei sehr tiefen Temperaturen hemimorph*) entwickelt ist und somit eine polare Symmetrie hat. Bei strengen Frost (-10° bis $-30^\circ C$) bildet Eis tafelige, bei niedrigerer Temperatur (0° bis $-10^\circ C$, Rauheis oder Schneefall) skelettartige Kristalle.

*) *an zwei entgegengesetzten Enden verschiedene Ausbildung von Kristallen*

In der Abbildung 11 wird recht plakativ die Übergangsdarstellung von Eis zu Wasser veranschaulicht. Der schichtgitterartige Aufbau des Eiskristallgitters kommt hier durch die Tetraederdarstellung recht gut zur Geltung. Das Modell in Abb. 11 ist dem Kristallgitter des Covellins entnommen und soll hier nur den Übergang vom Tetraeder in ein Hexagon veranschaulichen.

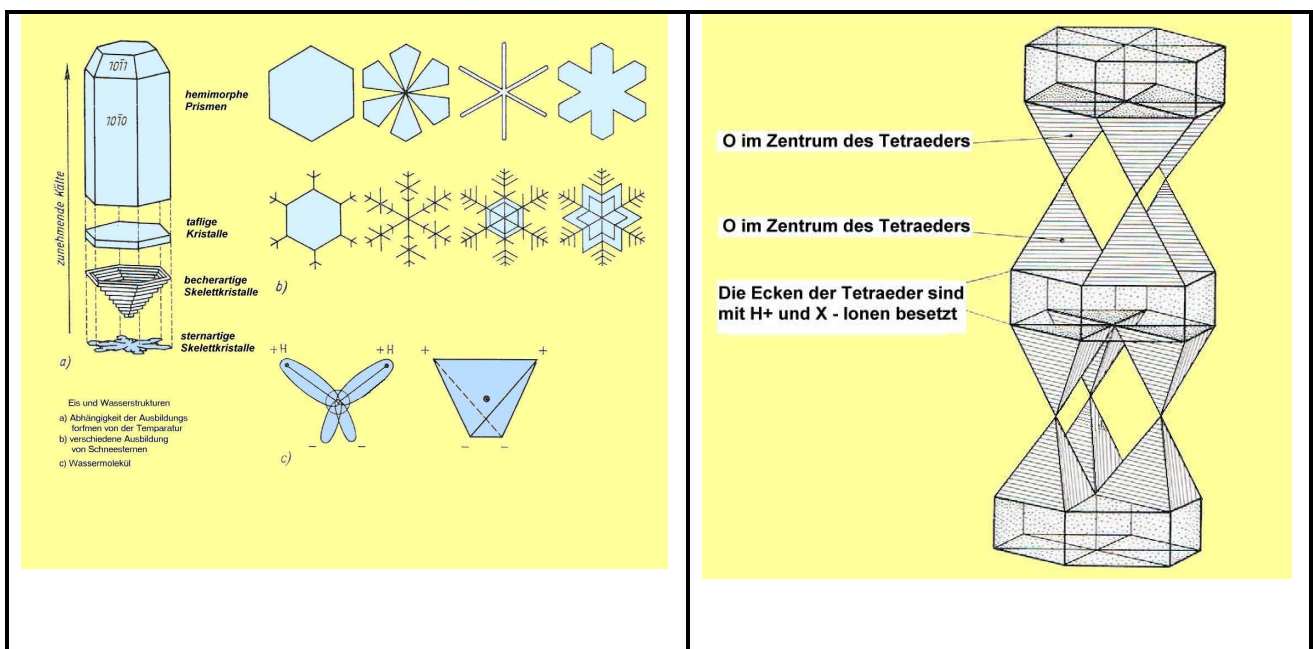


Abbildung 10: Temperatureinwirkung auf das Kristallgitter von Eis.³⁾

Abbildung 11: Übergangsdarstellung von Eis ins Wasser.(vereinfacht)³⁾

Wasserführende Diskontinuitäten oder Wasseradern.

Der umstrittene Begriff Wasserader ist wahrscheinlich im Mittelalter, als man bei der Suche nach Erzadern -natürlich mit einer Wünschelrute, wie zahlreiche Abbildungen belegen entstanden. Da man für den Bergbau natürlich auch Wasser benötigte ist es naheliegend, daß das Wasservorkommen durch dieselben Experten erkundet wurde.

Neue Idee zur Entstehung und Ausbreitung der sog. Wasserader.

Die Entstehung von „Wasserknackern.“

Die Tatsache, daß gleiche Wellenlängen unterschiedliche Gegenstände repräsentieren, kann nur durch unterschiedliche Geschwindigkeiten und somit durch unterschiedliche Wirbelstrukturen erklärt werden.

Eine Geschwindigkeitsänderung derselben Wellenlänge bedeutet, je nach Größenordnung eine Veränderung der Eigenschaften.⁶⁾

Möglicherweise läßt die unterschiedliche Form, bzw. Ausdehnung der Raumwirbel auf unterschiedliche Wasserparameter schließen.

Die zykliden Spiralraumkurven haben eine gemeinsame Wellenlänge, denn ihre Hüllkurven krümmen sich aus ihrer gemeinsamen Achse heraus und münden wieder nach der vollen Länge der Spindel in dessen Längsachse ein.

*„Durch diese doppelte Bewegungsart, die gleichzeitig in Längs- und Querachsenrichtung wirkt, kommt es zum Aufbau einer Kraft, die wir hier als geniale, oder geistige Bewegungskraft nennen wollen. Sie entsteht durch die Umwandlung der Atome in **Strahlungsartige Gebilde**, die aufströmen und nach Kreuzung mit den abfallenden kosmischen Strahlen einen Stoff erzeugen, der als animalischer Anzugspol wirkt, die die eigentliche Willens- oder Lebenskraft ist.“*

„Die Natur bewegt alles durch unterschiedliche Temperatur- und Spannungsunterschiede. Im Schnittpunkt derselben bildet sich die urwüchsige Lebenskraft.“⁷⁾

Jedes frei fließendes Wasser bildet ein Gefälle, welches der mittleren Jahrestemperatur (t_{mit}) sowie der mittleren Wassermenge (Q_{mit}) entspricht.

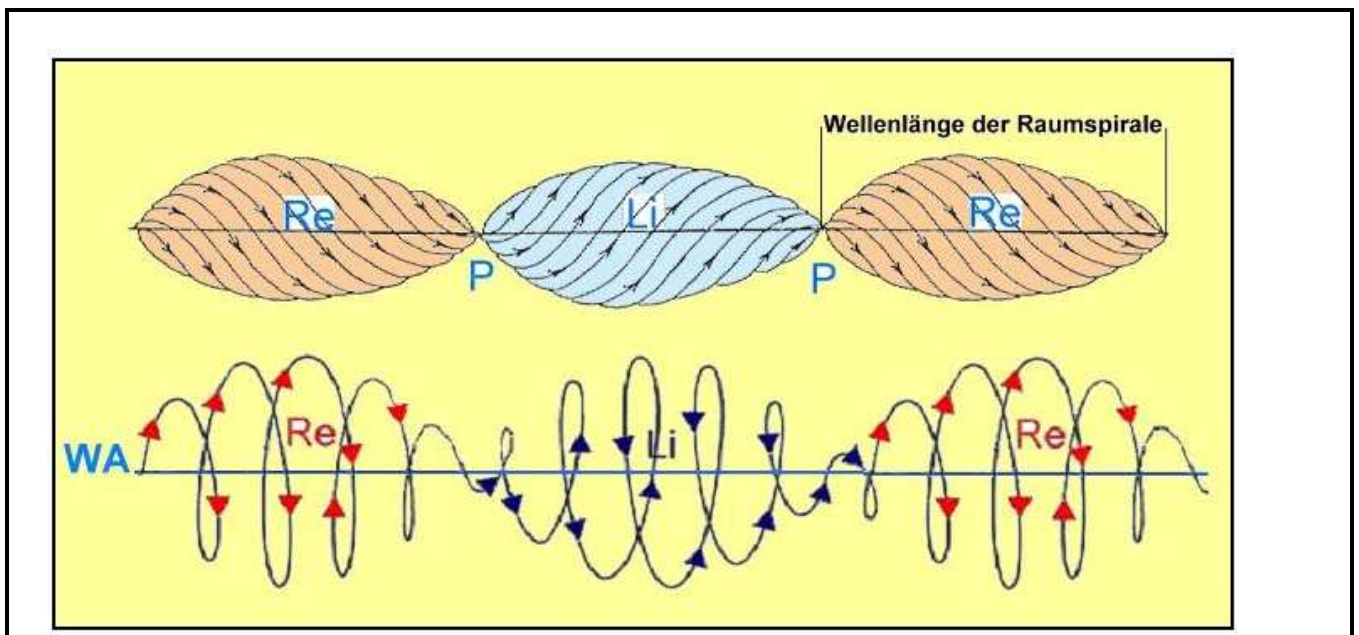


Abbildung 12: Zyklide Spiralraumkurven-Bewegung des Wassers.
P = Umkehrpunkt/Entstehungspunkt

In der Wasserader bildet sich offenbar eine zylindrische „Walze“, mit Einschnürungen, welche sich „pulsierend“ in Fließrichtung fortbewegt. Eine wechselnde Rechts- und Linkszirkulare Bewegung wurde von unterschiedlichen Radiästheten unabhängig überprüft und bestätigt.

Möglicherweise ist die Rotationsgeschwindigkeit v_{rot} verschieden groß und dadurch wird die Spektroide unterschiedlich breit auf der Oberfläche ausgebildet. Das kann verschiedene Ursachen haben: z.B. Porosität des Untergrundes, Durchlässigkeitsbeiwert, Anregung durch radioaktive Strahlung aus dem Untergrund, atmosphärischer Luftdruck, uvm. Das würde auch erklären, warum die Ausdehnung der Hauptzonen-Ausbreitung sowie die der Ankündigungen relativ klein ausfallen, nicht über 8,0 m, (in Ausnahmefällen etwa 10 m) ungeachtet der geologischen Zusammensetzung des Erdreiches, oder der Tiefe der WA.

Am 06.09 2011 wurde auf der Rasenfläche von Frau G. Engelsing (GE) in Igensdorf eine bekannte WA auf wirbelartige Ausbreitungsgebilde untersucht.

GE sucht mental die Knotenpunkte, welche dann durch den Autor (JP) mit der H3 nachgeprüft wurden. Für die „Wirbel“ wurden folgende Wellenlängen bestimmt:

JP = 1,852 K, Li/Re, AKS

GE = 5,355 K, Li/Re, AKS und 7,450 I, Re, AKS.

Die gefundenen Knotenpunkte wurden markiert und weiter untersucht. Es entstanden elliptische Gebilde, welche dreidimensionale Ausbreitung zeigten und somit „Wasserknacker“ genannt wurden.

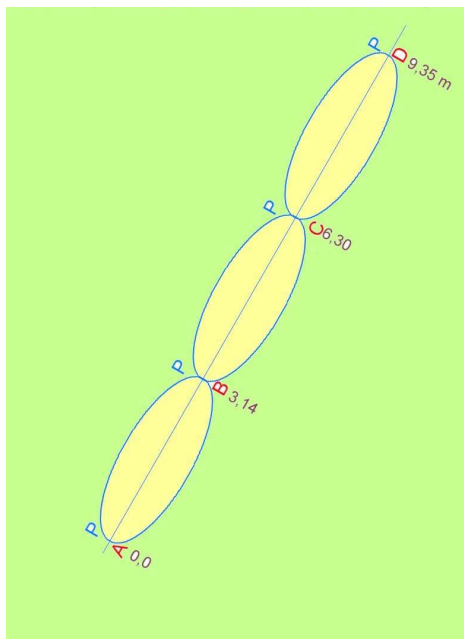


Abbildung 13: WA 1 Situation in Igensdorf

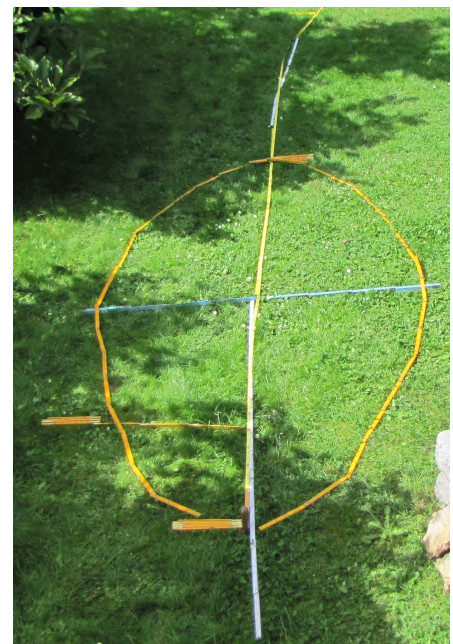


Abbildung 14: „Wasserknacker“ in situ

Folgende Fragen drängten sich auf:

- | | |
|--|--------|
| a. Sind diese „Knacker“-Gebilde dreidimensional? | → Ja. |
| b. Sind sie ortsfest? | → Nein |
| c. Sind die gefundenen Knotenpunkte A bis D Knotenpunkte einer zykliden Raumkurve? | → JA |

Mit der WL 1,852 I, U, und AKS wurden alle vier gemuteten Stellen A bis D bestätigt. Die im Punkt A und C beginnende Wirbel waren linkszirkular, in B und D rechtszirkular. Danach wurden auch die beiden anderen WL geprüft.

Es ergab sich folgende Situation:

WL	A	B	C	D
1,852 I	Li	Re	Li	Re
5,355 K	Re	-	Re	Li
7,450 I	Li	-	Li	Re

Die WL 1,852 wird nur auf der WA-Linie auf den Punkten A bis D gefunden. Mit der WL 5,355 K, U, AKS wurden die Punkte A und C als rechtszirkular erkannt, Pkt. B war nicht vorhanden (?) und D war linkszirkular, also gegensinnig. Mit der WL 7,450 I, U, AKS wurden die Knotenpunkte wie mit der WL 1,852 I, U, AKS erkannt. Punkt B konnte jedoch nicht detektiert werden. Die einzelnen Punkte A bis D stellen die „Nullpunkte“ oder Entstehungspunkte dar, die schon in früheren Arbeiten behandelt wurden.⁵⁾

Die Abstände zwischen den Knotenpunkten A - B betragen 3,14 m; B - C = 3,16 m und C - D = 3,05 m. Bei allen Mutungen wurde der Akustikaufsatz (AKS) benutzt.

Eine zweite WA 2 welche die WA 1 im oberen Bereich des Gartens kreuzt wurde untersucht. Der Kreuzungspunkt der beiden WA beeinträchtigt nicht die Knotenpunkte der einzelnen Wasseradern.

Das heißt jede WA bildet für sich ihr eigene Wasserknacker Anordnung. Diese an der Oberfläche auftretenden Wirbelsysteme sind völlig autark und scheinen die Bildung der Spektroide nicht zu beeinflussen. (Sie besitzen auch unterschiedliche Wellenlängen)

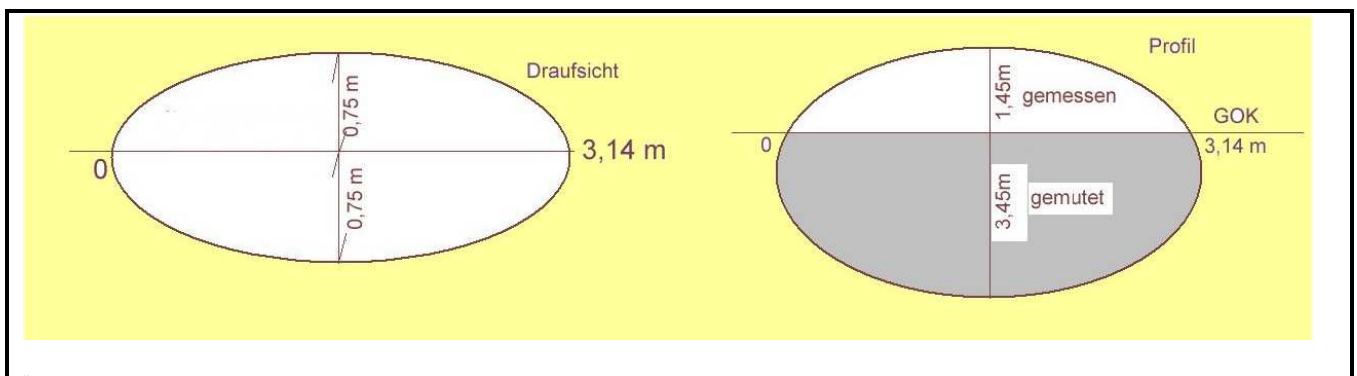


Abbildung 15: Schematische Verdeutlichung der Wasserknacker in Draufsicht und Profil.

Die Abstände zwischen den Knotenpunkten betragen bei der WA 2 wieder etwa 3,0 m (3,14; 2,95; 3,0 m), wie schon bei der WA 1 (3,14; 3,16; 3,05 m).

Mit den o.a. WL wurden wieder die vier Knotenpunkte bestimmt. Bei dem Profil und Draufsicht haben sich gleiche Bilder ergeben.

Spektroidenausbreitung

Unzählige Hausuntersuchungen und Wassermutungen haben die Theorie der geradlinigen Ausbreitung der Wasseraderstrahlungen (nach Dobler) –aus dem Zentrum der WA- nach den optischen Gesetzen bestätigt. Dieses Phänomen der elektromagnetischen Ausbreitung der Wasseraderstrahlen schien mit elektromagnetischen Wellen identisch zu sein. Sie unterscheiden sich jedoch in Wirklichkeit komplett von den angenommenen physikalischen Gesetzmäßigkeiten.

Etwa 200 genauestens notierten Spektroidenaufzeichnungen durch den Verfasser sollten dazu führen, eine verlässliche Formel für die Tiefenbestimmung zu erstellen. Neben den Spektroidenwerten wurden die Tiefen des Wassereintritts, Schüttungsmenge, geologisches Bohrprofil, Ruhewasserspiegel und weitere Parameter in eine Tabelle zusammengetragen. Eine zuverlässige Formel ließ sich daraus jedoch nicht ableiten. Dafür fiel aber auf, daß unabhängig von der Tiefe der WA, oder geologischen Verhältnissen die Ausblößbreite der Hauptzone, oder der beiden Ankündigungszonen (AZ) relativ konstant bleibt. Bis auf sehr wenige Ausnahmen bleibt die Ausblößbreite der AZ 3 links bis AZ 3 rechts zwischen ca. 5,0 m bis 8,0 m bestehen. Wenn sich die Spektroide aus einem Zentrum der WA ausbreiten soll, ist diese Erkenntnis schon alleine bei verschiedenen Tiefen der WA unmöglich.

Während eines Pumpversuches wurde diese These näher untersucht. Ein wasserdurchflossener Schlauch diente als künstliche Wasserader (WA), in dem relativ homogenen Medium Luft. Beim queren des Schlauches konnte in Begehungshöhe (1,10 m ü. GOK) kein Ausschlag erzielt werden. An der Geländeoberfläche (GOK) wurde jedoch eine schmale Spektroide neben dem Schlauch = WA gemutet. Diese Erkenntnis ist im Widerspruch mit der gängigen Auffassung über die Spektroidenausbreitung aus dem Zentrum einer WA.

Nach den jüngst erfaßten Messungen müßte die WA-Spektroide „umläufig“ sein! (Näheres hierzu in separaten Arbeiten des Verfassers)

Bei allen neu vermessenen Spektroiden werden jetzt Messungen in verschiedenen Höhen (GOK = 0,0 m; 0,50 m; 1,0 m und 1,50 m) durchgeführt und aufgezeichnet. Das nachfolgende Bild soll nur zur Veranschaulichung dienen. Aus den Messungen ergeben sich eindeutig gekrümmte Linien, welche dann zu der Überlegung von zyklidalen Spiralraumkurven führten.

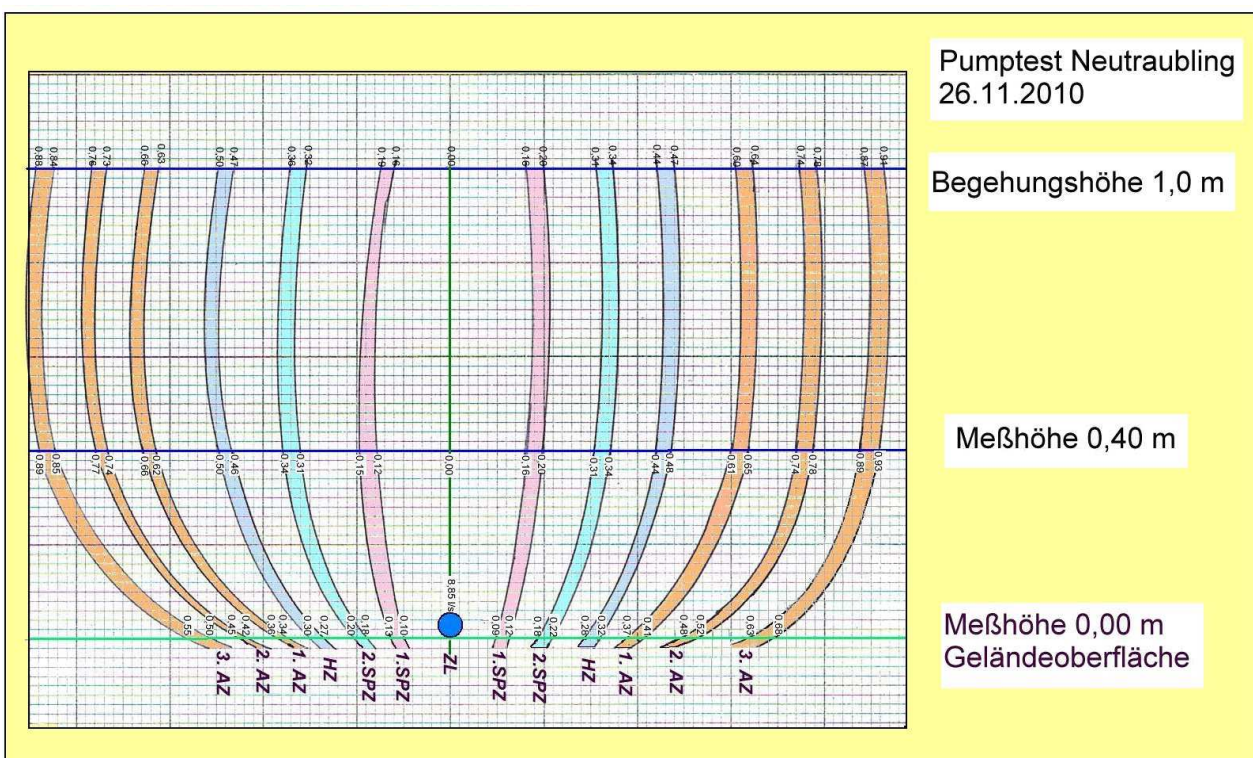


Abbildung 16: Asymmetrische Spektroidenentwicklung.

Bei der Spektroide in obiger Abbildung, handelt es sich um ein mit ca. 9,0 l/s durchflossenen Feuerwehrschauch.

Durch die Ausbildung der schraubenartigen Umschichtung in der „Knackerbildung“ des Wassers entstehen einspulende Wirkungen, welche wahrscheinlich auch durch die Erdrotation beeinflusst werden. D.h. es wird, je nach Fließrichtung des Grundwassers diese zentrifugalen Wirkungen verstärkt, oder abgemildert. Diese Reaktion ist von der geographische Fließrichtung abhängig. Es ist anzunehmen, daß man hier von der Fließrichtung der Flüsse und Bäche auf das unterirdische Fließverhalten des Grundwassers schließen kann.

Ein genaueres Studium der Fließbewegung des Wassers läßt auf Turbulenzerscheinungen schließen, die im fließenden Wasser Wirbelströme und Querströmungen erzeugen.

Lt. Schauberger existiert bei sich frei bewegenden Wasserläufen eine Rotation quer zur Fließrichtung.

Das Wasser strömt am äußeren Rand schnell und steil nach oben, dreht im langen Bogen in Richtung Entstehungspunkt wieder hinunter, während es weiterfließt.

Es finden Rotationen in mindestens zwei sich nicht berührenden Achsen gleichzeitig statt; vertikal und horizontal. Die vertikale Ausbreitung nehmen wir an der Oberfläche als Spektroide wahr, die horizontale Ausbreitung folgt der Fließrichtung des Wassers.

Es ist nicht bekannt, ob sich die Wasserinformation auch z.B. in die seitlichen Richtungen ausbreitet, es kann aber davon ausgegangen werden.

In einem Experiment wurde eine Ausdehnung der Spektroide auch unterhalb der WA nachgewiesen. Ein weiterer Widerspruch zur fächerartigen Ausbreitungstheorie der Spektroide.

Bei diesem Versuch handelte sich um einen wasserdurchflossenen Schlauch, der in einer bestimmten Höhe befestigt war, so daß auch unterhalb des Schlauches Mutungen durchgeführt werden konnten.

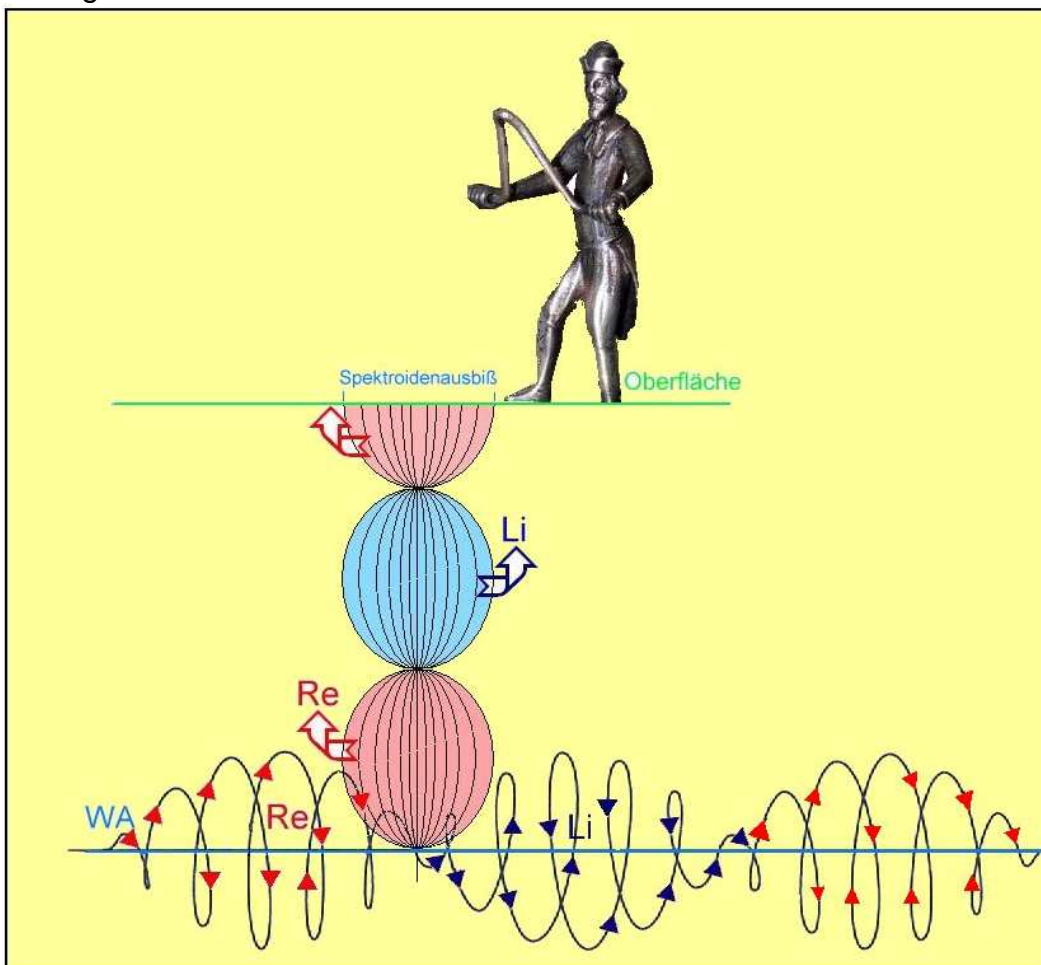


Abbildung 17: Mögliche Entstehungsform einer „Wasser Spektroide“.

Der Polarisationswechsel bei den „Wasserknackern“ im Entstehungspunkt und somit der Informationstransport durch die Spektroide zur Oberfläche ist möglicherweise auch erklärbar durch die Tiefe des Wassers und somit der Anzahl von Spektroidenwirbeln bis zum Erfassen (Muten) auf der Oberfläche durch den Rutengänger. (Siehe Abb. 17)

Ebenso wie sich die Polarisation der horizontal verlaufenden Struktur im Entstehungspunkt ändert, wechselt sie auch in ihrer vertikalen Ausbreitung. Es entsteht eine periodische räumliche Pulsation in zwei verschiedenen Richtungen. Zur einer Ausbreitungsgeschwindigkeit kann derzeit noch keine Angabe gemacht werden.

Polarisationswechsel

Der Polarisationswechsel sollte an einer echten WA in der Kirche von Unterschleißheim nachgewiesen werden. In der Kirche konnte auf zwei Stockwerken eine WA vermessen werden. (Siehe Abb. 18 und 19) Die WA quert das gesamte Kirchenschiff, so daß sich die „Wasserknacker“ gut verfolgen ließen.

Zuerst wurde die WA ermittelt und in den Höhen zwischen 0,0 m bis 2,50 m -in Abständen jeweils von 50 cm auf beiden Seiten der Mittellinie- vermessen. Im zweiten Arbeitsgang wurden dann die „Wasserknacker“-Formen geortet.

Da die Kirche unterkellert ist, konnte die WA auf zwei Etagen untersucht werden. Im Kirchenschiff (EG) wurde die WA-Ausdehnung leicht seitlich versetzt vorgefunden. D.h. bei Übereinanderlegen der Pläne kann keine Deckung erzielt werden. Die Abweichung der WA-Führung kann mindestens zwei Gründe haben:

1. Die Mittellinie der Wasserader ist nicht exakt senkrecht, sondern etwa 5° aus der Horizontalen geneigt.
2. Das etwa 25 cm dicke Zwischendeck der Kirche lenkt die Strahlung ab.
3. Oder beides gemeinsam.

Eine gute Übereinstimmung der spindelartigen Ausbreitung konnte auf beiden Etagen nachgewiesen werden. Auffällig ist, daß sich die Spindeln in einer Höhe von 2,50 m vom Fußboden entfernt eingeschnürt haben um einen Entstehungspunkt zu bilden. Hier entsteht die Umpolarisierung.

Überlegungen zu links- bzw. rechtszirkular polarisiertem Wasser.

Es ist mir aufgefallen, daß fast alle Autoren von radiästhetischen Schriften und Büchern behaupten, es gebe über 70 % „linksdrehender“ Wasseradern. Da ich jedoch davon ausgehe, daß was immer die Natur erschafft, wird in perfekter Balance erschaffen, habe ich diese Behauptung näher betrachtet.

Ich mußte feststellen, daß das Verhältnis zwischen dem „linksdrehendem“ und dem „rechtsdrehendem“ Wasser sehr wohl balanciert ist. Danach stellte sich unweigerlich die Frage, was ist rechtsdrehendes bzw. linksdrehendes Wasser und wie kommt es zustande?

Es handelt sich um eine Zirkularpolarisation. (Im Volksmund heißt es dann z.B. links- oder rechtsdrehend.)

Der erste Gedanke der sich aufdrängte, war der Vergleich zur Mineralogie und der Bildung von Quarzkristallen.

Wie aus der Abbildung 20 zu ersehen ist, bilden die Tetraeder „Schraubenlinien“. Die sogenannte Rechts- und Linksdrehung unterscheidet sich dadurch, daß die Drehung dieser „Schraubenlinien“ nach rechts oder links erfolgt. Eine Drehung um die hexagonale Achse um 60° und eine Dehnung um ein Drittel der Höhe des Elementar-Tetraeders längs der c-Achse führt zum Zusammenfallen mit der früheren Stellung der Tetraeder.²⁾ Das Modell lehnt sich an die schematische Darstellung von Tief- und Hochquarz an. Möglicherweise bilden die Wassermolekültetraeder auch derartige „Schraubenlinien“ nach rechts oder links.

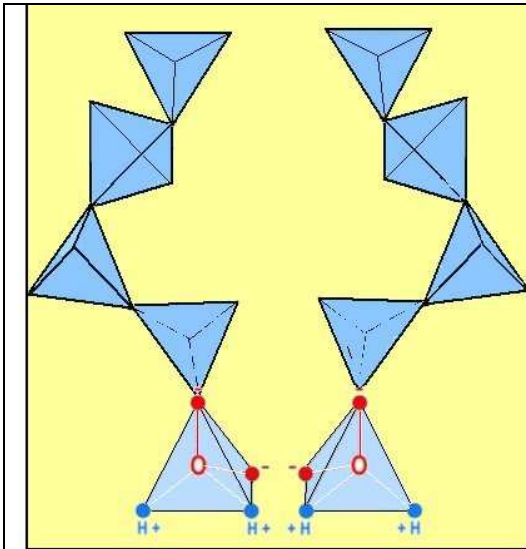


Abbildung 20: Erklärungsmodell für rechts- bzw. linkszirkular polarisiertes Wasser.

Schauberger bezeichnete die „zykloide Spiralraumkurven-Bewegung“ als die ursprüngliche, **formschaffende** Dynamik. In der Abbildung 12 läßt sich deutlich der Knotenpunkt „P“, oder auch Nullpunkt genannt, erkennen. (Siehe auch Abb. 17, 18 und 19)

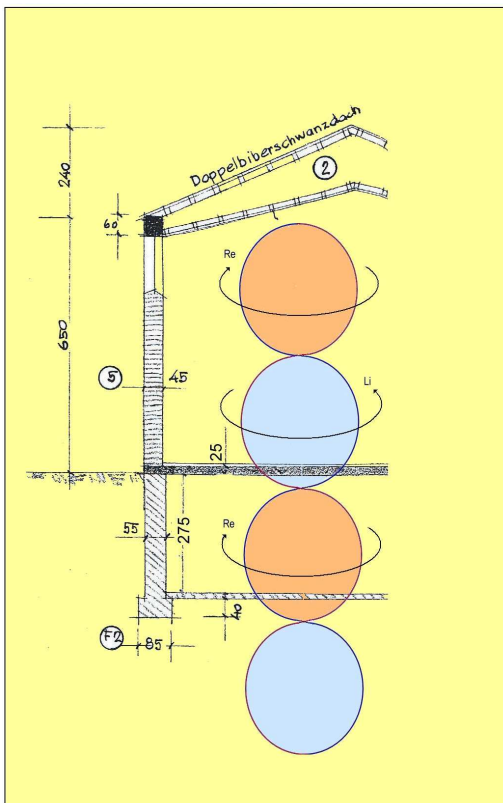


Abbildung 18: Schematische Darstellung der Wirbelstrukturen einer Spektroide

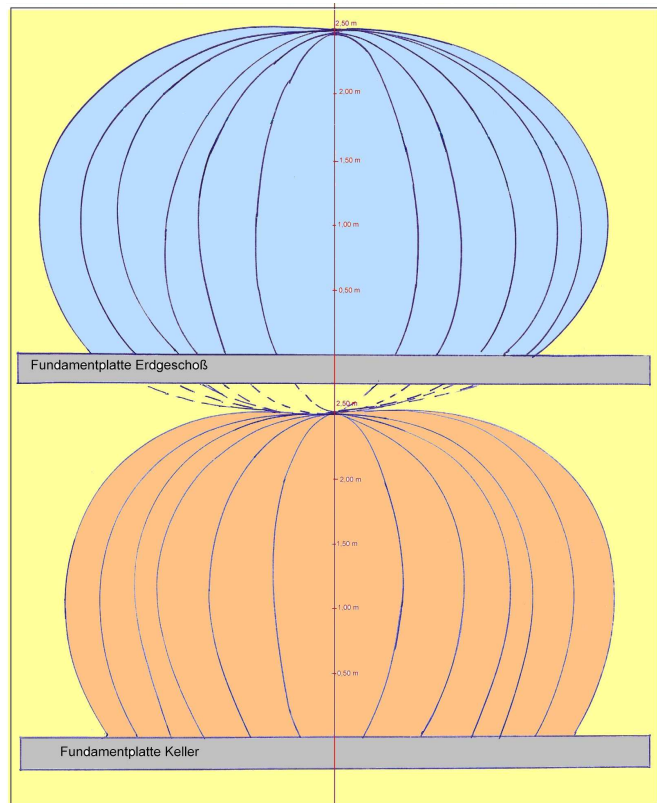


Abbildung 19: Spektroidenausbildung in der Kirche von Unterschleißheim

Aus dem Entstehungspunkt verbreitet sich die zentrifugal gekrümmte Ausdehnungsenergie, welche dann wieder als zentripetale Schrumpfungsenergie im nächsten Entstehungspunkt mündet. Somit wäre die „zykloide Spiralraumkurven-Bewegung“ eine komplexe Kombination aus sich ausdehnenden und sich zusammenziehenden Spiralbewegungen. Den Nullpunkt bezeichnet man als den Punkt, wo jegliche Bewegung aufhört und eine neue Bewegung beginnt.

Die zentrifugale Kraft wirkt von Innen nach Außen und ist rechtszirkular und expandierend. Die zentripetale ist das genaue Gegenteil.

Das Medium spult sich ein, wird an einer bestimmten Stelle gestoppt und spult sich dann in gegensinniger Einspulrichtung bis zum nächsten Stop, wieder mit veränderter Rotationsgeschwindigkeit weiter ein. Es entsteht eine gewisse „Pulsierung“.

Diese pulsierende Rhythmusbewegung entsteht, wenn man beide Komponenten, Druck und Sog (Auf und Ab, Ein und Aus) zugleich auf einer gemeinsamen Entwicklungsachse bewegt. Hierbei gilt das einspulende (rechtszirkulare) als das Gravitierende und ausspulende (linkszirkulare) als das Levitative.⁷⁾

Ein weiteres wichtiges Kriterium für die Drehrichtungsbestimmung ist, die Blickrichtung. Radiästeten bezeichnen etwas als „rechtsdrehend“, wenn sie drauf sehen -z.B auf ein Uhrenzifferblatt, in Uhrzeigerrichtung ist rechtszirkular polarisiert, gegen die Uhrzeigerrichtung ist linkszirkular polarisiert. Bei der H3 Antenne läßt sich die Polarisation mittels eines Schalters feststellen. Andere Rutensysteme, z.B. die Lecherantenne arbeiten entsprechend.

Das Wasser ist eine Art „Medium“, welches Hydroidstrahlen, bzw. Hydroidwirbel nicht nur aussendet, sondern auch übertragen und empfangen kann. Meyl gibt an, daß Wasser in der Lage ist, Informationen eine geraume Zeit zu speichern. Aufgrund des Dipolcharakters der Wassermoleküle wirkt es im Falle einer Rotation wie ein Sender. Umgekehrt wird jedes Wassermolekül, welches durch einen Potentialwirbel getroffen wird, in Rotation versetzt, womit ein Empfänger entsteht. Somit könnte zwischen den einzelnen Wassermolekülen ein Energie- oder Informationsaustausch erklärt werden.⁸⁾

Im Unterschied zu den elektromagnetischen und Gravitationswellen welche ein Feld mit zentraler Symmetrie bilden, bilden die Quellen von Torsionsfeldern eine axiale Symmetrie wie auch z.B. Abbildung 21 aufzeigt.

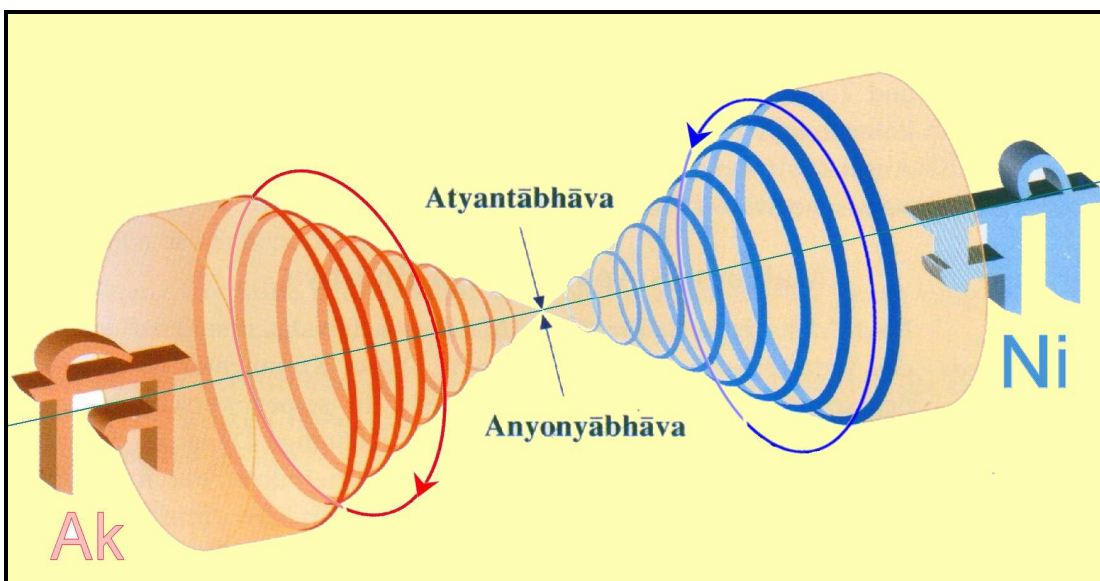


Abbildung 21: Richtungswechsel und axiale Symmetrie von statischen Torsionsfeldern eines sich drehenden Objekts. Die Buchstaben Ak und Ni stammen aus dem Sanskrit und verdeutlichen hier einen Informationswechsel im Nullpunkt.

Das sich einspulende „Objekt“ bildet im räumlichen Kegel eine Polarisierung, welche in einer Richtung dem rechten Torsionskegel entspricht und in der anderen den linken Torsionskegel aufbaut. Russische Wissenschaftler konnten beweisen, daß die Torsionsfelder nicht nur durch den Spin, sondern auch durch Drehung von Körpern entstehen können.

Bei einer klassischen (stationellen) Umdrehung, bleibt die Winkelfrequenz unverändert und die Masse ist gleichmäßig im Verhältnis zur axialen Umdrehung (Nutation) verteilt. In diesen Fall entsteht ein statisches Torsionsfeld. Wenn die Drehung ungleichmäßig ist, wird eine Wellenausstrahlung gebildet.⁹⁾



Vorläufige Versuche zeigen, daß statische Torsionsfelder nicht an Intensität mit der wachsenden Entfernung verlieren. Daraus läßt sich möglicherweise die Schlußfolgerung ziehen, daß die Torsionsfelder einen Informationscharakter haben, jedoch keinen energetischen.

Akimov⁹⁾ weist darauf hin, daß Torsionsfelder dem polarisierten physikalischen Vakuum entsprechen, d.h. der Vorstellung, daß dieses Vakuum wie eine ideale Flüssigkeit mit einer idealen Elastizität wirkt. Er folgert daraus, **daß es natürlich ist, daß sich das Torsionsfeld mit einer Überlichtgeschwindigkeit ausbreiten wird.**

Neueste Forschungsergebnisse haben gezeigt, daß Torsionsfelder -zu denen auch Wasseradern gehören- ständig neue Erkenntnisse entschleiern.

Literaturhinweis:

- 1) Shipov Genadi; Theory of Physical Vacuum, Moscow, 1998
- 2) Christen H.R.; Grundlagen der allgemeinen und anorganischen Chemie, 1977
- 3) Rösler H.J.; Lehrbuch der Mineralogie, 1981
- 4) Drunvalo Melchizedek; Die Blume des Lebens, 2000
- 5) Polivka Jiri; Die etwas andere Spektroide, 2011
- 6) Näf Rene; persönliche Mitteilung, RGS 4/2010
- 7) Schaubberger Viktor; Die Seele des Wassers
- 8) Žert Vlastimil, persönliche Mitteilung 2011
- 9) Akimov A.E., Evrističeskoje obsuždenije problemy poiska novych dalnodjejtvič 1991 (In slowakischer Übersetzung aus dem Russischen.)
(Heuristische Erörterung des Problems der Nachforschungen neuer Fernwirkungen.)

Dipl.-Geol. Jiri Polivka
Gertrud-von-le-Fort-Str. 1
93051 Regensburg
 0941 / 946 6074
 Intergeo@t-online.de